

»Bomben fallen vom Himmel und alles wird zerstört«

WIE SICH KINDER DIE SITUATION IN DER UKRAINE VORSTELLEN UND WAS SIE DAZU IN EINER KINDERSENDUNG SEHEN WOLLEN

Manda Mlapa

In einer Studie wurde untersucht, wie Kinder mit den Informationen und Bildern zum Ukrainekrieg umgehen und was sie sich von einer Kindersendung zu diesem Thema wünschen.

10. März, 20:15 Uhr: Eigentlich wollte die 11-jährige Soleil *Germany's Next Topmodel* sehen, doch was sie zu sehen bekommen sollte, war eine Sonder-sendung zum Krieg in der Ukraine. Zu sehen war, wie die Geburtsklinik Mariupol angegriffen wurde. Schwangere Frauen und ihre (teils ungeborenen) Kinder wurden getötet oder schwer verletzt. Soleil beschreibt ihre Erfahrung als »ein kleines Trauma, (...) es war schon sehr brutal. (...) Da sind Frauen, die schwanger waren, erdrückt worden. Da haben sie eine Frau transportiert. Das Baby drinnen in dem Bauch war tot und sie war halt auch halb am Sterben. Also sie lebte noch, aber war halt grad so am Sterben.«

Krieg ist immer mit Gewalt, verletzten und toten Menschen und unsäglicher Zerstörung verbunden. Hierüber so wahrheitsgetreu wie möglich zu berichten, ist die Aufgabe von Journalist*innen. Gleichzeitig ist es ebenfalls Fakt, dass viele Kinder und jüngere Jugendliche im Fernsehen oder im Internet auf Bilder treffen, die schwer zu verarbeiten sind. Entsprechend stellt sich die Frage, wie sie mit den Informationen und Bildern

umgehen und was sie sich von einer Sendung zum Thema, die explizit für Kinder gemacht wird, wünschen. Die Methode der hier beschriebenen Studie wurde für eine Studie in der ersten Woche des dritten Irakkriegs (Götz, 2003) und zum Krieg in Syrien (Götz & Holler, 2016) entwickelt und bezüglich der jetzigen Situation angepasst.

DIE STUDIE

Von April bis Juli 2022 wurden 101 Schüler*innen zwischen 7 und 15 Jahren¹ zu ihren Vorstellungen und ihrem Wissen zur aktuellen Lage in der Ukraine befragt. Hierfür wurden die Heranwachsenden gebeten, ihre Vorstellungen der Geschehnisse in der Ukraine zeichnerisch auf Papier zu bringen und diese anschließend zu beschreiben. In einem weiteren Bild malten und beschrieben sie, was sie gerne in der Berichterstattung dazu

sehen möchten. In der Auswertung wurden die Bilder nach Ähnlichkeiten geclustert und es wurde Prototypisches an den Bildern herausgearbeitet. Die Stichprobe dieser qualitativen Studie kann keinerlei Repräsentativität für sich in Anspruch nehmen, sondern zeigt, wie einige Kinder und Jugendliche die Situation verstehen und was sie dazu gerne in einer Kindersendung sehen würden.

WIE STELLEN SICH KINDER UND JUGENDLICHE DEN KRIEG IN DER UKRAINE VOR?

Darstellung von Zerstörung

»Bomben fallen vom Himmel und alles wird zerstört«, beschreibt der 12-jährige Tristan seine Zeichnung. »Ein Haus, das bombardiert wird, es steht unter Flammen! Ein Mädchen weint, weil die Familie unter Feuer gestorben ist. Sie konnte noch entkommen.« (Wanda, 12 Jahre, Abb. 1)



Abb. 1: Der Großteil der Kinder malt wie Wanda (12 Jahre) Bilder von der Zerstörung in der Ukraine

Der Großteil der Kinder und Jugendlichen malt (meist explizit durch Bomben) zerstörte und brennende Häuser. Meistens handelt es sich um Wohnhäuser, vereinzelt auch um Krankenhäuser. Die Gebäude stehen oftmals unmittelbar unter Beschuss (durch Flugzeuge und Panzer) oder liegen in Trümmern. Häufig klappt in den Häusern ein großes Loch

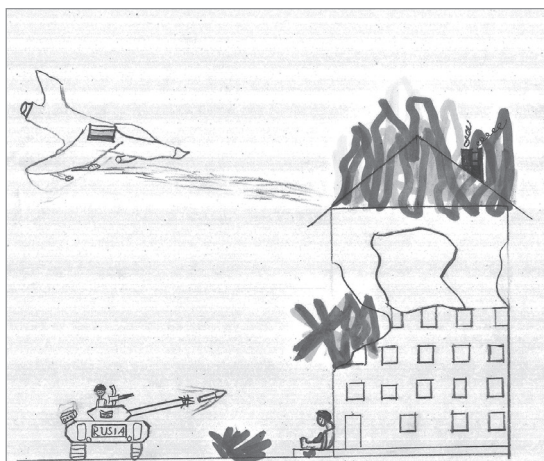


Abb. 2: Lorenz (11 Jahre) malt einen blutenden Zivilisten, der von einem russischen Soldaten aus einem Panzer heraus erschossen wurde

vom Einschlag einer Bombe, die Fenster sind zersplittert und es brennt im Inneren. Anwohner*innen fliehen aus ihren Häusern, rufen aus dem Gebäude heraus um Hilfe oder suchen zwischen den Trümmern nach Angehörigen. Oft sind es große runde Bomben, die auf die Häuser einstürzen – darunter vereinzelt auch Atombomben.

Darstellung von Gewalt

»Auf meinem Bild sieht man einen Panzer, der einen ukrainischen Zivilisten erschossen hat und gerade ein Haus in Flammen setzt. Zur Hilfe eilt ein moderner Kampfjet von Russland. Aus dem Panzer ragt ein russischer Soldat, der das Maschinenfeuerge-
wehr bedient.« (Lorenz, 11 Jahre, Abb. 2)

Die befragten Kinder malen häufig menschenloses Kriegsgeschehen (wie Flugzeuge, die Bomben abwerfen, oder unbemannte Flugkörper), aber auch Szenen, in denen die Gewalt von Angesicht zu Angesicht ausgeübt wird. Oftmals stehen nicht ukrainische Soldaten, sondern Zivilist*innen unter Beschuss, sei es durch Schusswaffen oder größeres Geschütz, das bspw. von Panzern abgefeuert wird. Einige Schüler*innen malen als Folge jener Angriffe Leichen ukrainischer Zivilist*innen oder Menschen, die sich in einem (teils schwer) verletzten

Zustand befinden. Die Kampfhandlungen zwischen Soldaten stellen sich die Kinder (im Gegensatz zur Studie zum Irakkrieg, vgl. Götz, 2003) nur selten als Mann-gegen-Mann- oder Nahkampfsszenen vor. Während die ukrainischen Soldaten überwiegend aus der Deckung heraus agieren – sich aus Bunkern oder Ruinen heraus mit Schusswaffen verteidigen –, gehen die russischen Streitkräfte eher offensiv mit einem

großen Aufgebot an Kriegsmaschinen vor. Die Soldaten sind immer Männer.

Darstellung des russischen Militärs

»Russische Soldaten greifen ein Krankenhaus an. Eine Gruppe Soldaten wirft Ukrainer aus dem Fenster. Ein russisches Kampfflugzeug ist auch anwesend.« (Miriam, 11 Jahre) »Man sieht eine tote Frau und ihr Kind, das weint. Ein Panzer, der das Kind totschießt, und brennende Häuser.« (Martina, 11 Jahre)

Nationalflaggen wurden vermehrt genutzt, um die russische oder ukrainische »Seite« zu kennzeichnen, wobei die ukrainische »Seite« meist als der angegriffene Part, vereinzelt als der sich verteidigende Part dargestellt wurde und die russische »Seite« als der Aggressor. Die empfundene Übermacht des russischen Militärs wird anhand der zahlenmäßig überlegenen Menge an Soldaten verdeutlicht, dem Arsenal an (Schuss-)Waffen, das es mit sich führt, und dem größeren Aufgebot an Kriegsmaschinerie. Neben militärischen Flugzeugen ist der Panzer das am häufigsten abgebildete Kriegsgeschehen des russischen Militärs. Unter den Waffen sind vor allem Bomben vertreten, aber auch Granaten, Raketen und Schusswaffen. Wie gefährlich sich die Kinder das russische Militär

teilweise vorstellen, spiegelt sich in den von ihnen gezeichneten Kriegshandlungen gegen die ukrainische Bevölkerung wider.

Darstellung der Bevölkerung

»Der Krieg kommt in die Ukraine und die Menschen müssen flüchten und können nur hoffen, dass ihr Zuhause nicht komplett zerstört wird. Sie müssen mit ansehen, wie alles von ihnen zerstört wird.« (Diane, 13 Jahre)

Viele Kinder haben die Lage ukrainischer Zivilist*innen dargestellt. Unter ihnen befinden sich vermehrt Frauen und Kinder. Familien mit Vätern sind die Ausnahme. Sie sind unbewaffnet und oftmals ohne Obdach. Es wurden nach Hilfe rufende oder nach Angehörigen suchende Personen gemalt, Menschen mit weinenden oder traurigen Gesichtern und (unmittelbar) fliehende Menschen. Geflüchtete wurden mit Koffern, Taschen und ihren Haustieren gezeichnet, am Zug oder an den Grenzen zu den Nachbarländern. Vereinzelt wurden auch Szenen gezeichnet, die die Trennung vom Vater darstellen, welcher in der Ukraine bleiben und für sein Land kämpfen muss.

Darstellung von Friedenssymbolen

Wiederholt wurden Flaggen bei Zeichnungen von Friedenssymbolen und Solidaritätsbekundungen integriert. Meist gehen sie einher mit der Hoffnung auf Frieden und der Forderung nach einer baldigen Beendigung des Kriegs.

Darstellung von Putin

Wladimir Putin ist im Vergleich zum russischen Militär eher selten auf den Zeichnungen der Kinder zu finden. Sie malen ihn (böse) lachend (Abb. 3), aus der Ferne Befehle gebend oder den Krieg leugnend. In einzelnen Fällen geht eine atomare Gefahr von ihm aus. Auch Wunschvorstellungen, die Putins Ableben betreffen, kommen vor.

Einzelnennungen

In seltenen Fällen entschieden sich Kinder für eine weniger explizit gewalttätige, symbolische Darstellung des Kriegs mittels Landkarten. Vereinzelt wurden Wunschbilder gemalt, die das Eingreifen der NATO, die militärische Unterstützung der Ukraine durch andere Nationen und den Sieg der ukrainischen Streitkräfte zeigen. Gleiches gilt für weitere Darstellungen des politischen, ökonomischen und wirtschaftlichen Geschehens (Vermittlungsversuche, Nord Stream, Sanktionen, Börsenkurs etc.). Helfer*innen vor Ort – bspw. vom Sanitäts- oder Rettungsdienst – wurden ebenfalls kaum gezeichnet.

WAS MÖCHTEN KINDER UND JUGENDLICHE IN EINER KINDERSENDUNG ZUM UKRAINEKRIEG SEHEN?

Bezüglich der Berichterstattung zum Krieg in der Ukraine wünscht sich der Großteil der Heranwachsenden eine Sendung, die Wissen vermittelt. Am wichtigsten ist ihnen hierbei die Lage der vor Ort Verbliebenen und die Aufklärung über Ursachen und Hintergründe des Kriegs. Des Weiteren legen die Heranwachsenden großen Wert darauf, dass die Sendung kindgerecht und hoffnungsvoll gestaltet wird. Sie soll klar Stellung beziehen und sich gegen Krieg aussprechen.

Was möchten Kinder und Jugendliche wissen?

Auf die Frage, was sie gerne in einer Kindersendung zum Krieg sehen möchten, malen und beschreiben viele Kinder den Wunsch, mehr zu **Hintergründen, Ursachen und Zukunftsaussichten** bezüglich des Kriegs zu erfahren. Betont wird dabei, dass die Sendung zum Thema Krieg in der Ukraine »anschaulich erklären [soll], warum genau ein Krieg zwischen Russland und der Ukraine ausgebrochen ist

und was das für die Zukunft bedeutet« (Ida, 14 Jahre). Vereinzelt wird auch darum gebeten, die Rolle der russischen Bürger*innen zu thematisieren, »weil viele nicht wissen, warum Russland das macht, und manche die Schuld auch auf russische Bürger schieben« (Lorenz, 11 Jahre). Teilweise stehen Fragen im Raum wie »Was geschah vor dem Krieg zwischen der Ukraine und Russland?« (Amina, 12 Jahre).

Die meisten Schüler*innen möchten in einer Kindersendung zum Krieg über die **aktuelle Lage vor Ort** informiert werden. Häufig wollen sie wissen, wie es den in der Ukraine Verbliebenen – vor allem den Kindern – geht. Einige könnten sich sehr gut »Interviews mit Reportern vor Ort« (Annika, 14 Jahre) vorstellen, die nachfragen, wie es den Menschen dort ergeht. Die 10-jährige Christina zum Beispiel zeichnet eine Moderatorin des Bayerischen Rundfunks (BR), die nachfragt, wie es den Kindern, die noch in der Ukraine leben, geht.

Dass Kindermedien die **Unterstützung der Betroffenen** sowohl hierzulande als auch vor Ort zeigen, wünschen sich vor allem die Mädchen. Dabei soll erklärt werden, »wie man den Leuten in der Ukraine oder aus der Ukraine helfen kann« (Emma, 14 Jahre) und wie ihnen bereits geholfen wurde. Andrea (12 Jahre) malt einen Spendenaufruf, der in einer Sendung gezeigt werden soll, und sie möchte dann sehen, »wie ukrainische Leute Geschenke und Spenden bekommen«.

Ein weiteres, mehrfach benanntes Informationsbedürfnis bezieht sich auf die **Aufklärung zu Wladimir Putin**, insbesondere bezüglich seiner Intentionen: »Was will Putin von [der] Ukraine?« (Amina, 12 Jahre) und »Warum hat Putin mit dem Krieg angefangen?« (Nathalie, 12 Jahre). Vereinzelt möchten Schüler*innen

auch wissen, welche Gefahr von Putin ausgeht. Eine Kindersendung soll ihrer Meinung nach thematisieren, »was Putin alles zerstören kann und wie mächtig er ist« (Ewa, 12 Jahre). Andere hätten gerne gewusst, wie Putin zu der unmoralischen Person wurde, die er heute ist.

Wie berichtet werden soll

Malen und erzählen Kinder, wie über den Krieg berichtet werden soll, wünschen sie sich vor allem eine **kindgerechte Berichterstattung**. Obwohl vereinzelt gewaltvolle Szenen gemalt wurden, schlägt der Großteil vor, »keine toten oder stark verletzten Menschen [zu] zeigen« (Tilda, 11 Jahre). Die Heranwachsenden wünschen sich hoffnungsvolle und positive Geschichten, die »uns Kindern keine Angst machen und sagen, dass alles gut wird« (Jonas, 12 Jahre), damit »man dann keine Angst bekommt oder nur noch den Krieg im Kopf hat« (Amani, 11 Jahre).

Von Kindermedien wünschen sich die Kinder dabei mehrfach, dass **klar Stellung bezogen** wird. Sie hätten gerne klare Aussagen gegen Krieg, für Frieden und dafür, »dass man seinen Mitmenschen helfen soll« (Henri, 11 Jahre). Außerdem plädieren sie für die Hervorhebung von Putins Fehlverhalten, »weil ich denke mir, dass der ganz viel Geld dann immer bekommt, obwohl er gar nichts Gutes macht« (Naima, 7 Jahre).

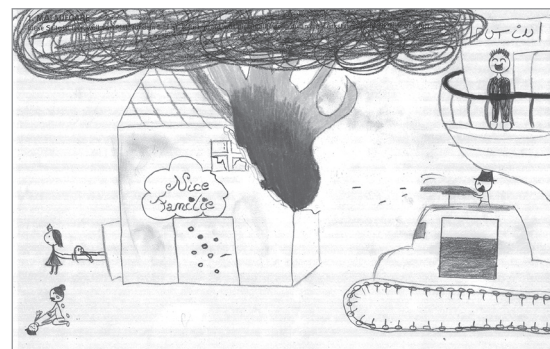


Abb. 3: Auf Alices (12 Jahre) Bild überblickt Putin (rechts oben) lachend die Kriegsszenerie

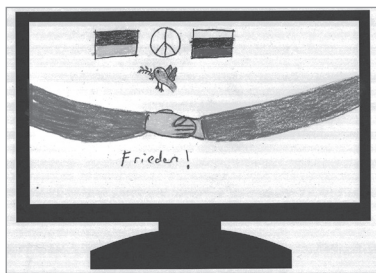


Abb. 4: Sophie (12 Jahre) würde gerne in ihrer Kindersendung sehen, wie die Kriegsparteien Frieden schließen

Vereinzelt betonen Kinder, dass sie sich eine **wahrheitsgetreue Berichterstattung** wünschen. Sie möchten »die wahren Hintergründe« (Adrian, 11 Jahre) zum Krieg sehen und »keine Fake-Infos« (Tomasz, 13 Jahre). Äußern sich Kinder und Jugendliche in Bezug auf das **Format**, bevorzugen sie Nachrichten- und Wissenssendungen mit Moderation, aufbereitet von öffentlich-rechtlichen Sendern (siehe auch Baranowski in dieser Ausgabe).

Wunschbilder

Einige Befragte nutzen die Befragung, um zu malen, was sie gerne im Fernsehen sehen würden: »Dass endlich wieder Frieden ist.« (Tanja, 11 Jahre) Häufig wurden Flaggen in Zusammenhang mit Friedenssymbolen oder Gesten der Versöhnung gezeichnet (Abb. 4). »Man sieht auf diesem Bild, wie sich Ukraine und Russland die Hand geben und sich wieder vertragen.« (Ivana, 11 Jahre)

Zusammenhänge

Wie sich Kinder die Situation in der Ukraine vorstellen und was sie dazu in Kindermedien sehen möchten, ist sehr individuell. Dennoch haben sich vereinzelt wiederkehrende Zusammenhänge ergeben zwischen dem, was einige Kinder zeichnen, und dem, was sie sehen möchten.

Wiederholt interessieren sich Kinder, die zerstörte Häuser gezeichnet haben, dafür, wie es den Menschen vor Ort geht. Kinder, die nach Hilfe rufende

Zivilist*innen dargestellt haben, möchten einen klaren Appell für Frieden in ihrer Sendung sehen. Kinder, die Zivilist*innen unter Beschuss gemalt haben, wünschen sich die Vermittlung von Ursachen und Hintergrundwissen zum Krieg. Kinder, die (unmittelbar) flüchtende Personen gezeichnet haben, möchten Berichte darüber sehen, wie den Menschen aus der Ukraine geholfen wird. Kinder, die tote Personen gezeichnet haben, möchten eine kindgerechte Berichterstattung.

Stellung beziehen und keine Angst machen

Der Großteil der Kinder und Jugendlichen hat bei dem Gedanken an die derzeitige Situation in der Ukraine überaus gewaltvolle Bilder vor Augen, Bilder einer russischen Übermacht an Kriegsmaschinerie, die eine Schneise der Zerstörung hinterlässt und Flucht und Trauer mit sich bringt. Die Bilder weisen teils große Ähnlichkeit mit der Berichterstattung auf, die sich an Erwachsene richtet. Jene Bilder gehen Kindern sehr nah. Ihr Mitgefühl ist bei den in der Ukraine verbliebenen Menschen. Die Frage, die sie am meisten beschäftigt, ist: »Wie geht es den Menschen, die noch in der Ukraine leben?« (Christina, 10 Jahre) Wie man den Betroffenen hierzulande und vor Ort helfen kann, ist ebenfalls ein Thema, über das einige mehr erfahren möchten. Ihr Gerechtigkeitsempfinden bringen viele zum Ausdruck, indem sie sich auf ihren Zeichnungen klar für Frieden und gegen Krieg positionieren. Gleiches erwarten sie von den Medien, die sich an sie richten. Insofern wünschen sich einige Kinder einen klaren Appell dafür, »dass man seinen Mitmenschen helfen soll und [sie] nicht bekriegen [soll]«. Der Großteil derer, die sich dazu geäußert haben, wie über den Krieg berichtet werden soll, will im Hinblick auf ein jüngeres Publikum (z. B. kleine Geschwister), aber auch im Sinne des Selbstschutzes eine kindgerechte Berichterstattung. Viele Schüler*innen

äußern ganz konkret den Wunsch nach einer »altersgerechten« Berichterstattung ohne die Darstellung von Gewalt (Roman, 14 Jahre). Sie sollte »nicht brutal« sein (Kai, 11 Jahre) und »keine toten oder stark verletzten Menschen zeigen« (Tilda, 11 Jahre). Einige finden, dass die Berichterstattung zum Krieg den Kindern keine Angst machen sollte. Sie möchten daher mehr positive und hoffungsvolle Nachrichten sehen. Andere wünschen sich durch positive und hoffungsvolle Berichterstattung Pausen, in denen sie sich von den allgegenwärtigen, überwiegend negativen Nachrichten abgrenzen können, um nicht in eine Sorgenspirale zu geraten. Die Sorge vor einer atomaren Bedrohung oder einem dritten Weltkrieg ist bereits Teil möglicher Zukunftsszenarien und einige Kinder möchten darüber informiert werden. Der 12-jährige Jonas ist der Meinung, eine Sendung zum Krieg in der Ukraine »sollte den Ernst klarmachen, aber uns Kindern keine Angst machen und sagen, dass alles gut wird, denn das wird oftmals vergessen«.

ANMERKUNG

¹ Durchschnittsalter: 11,5 Jahre

LITERATUR

Götz, Maya (2003). »Wir sind dagegen!« Kinder in Deutschland und ihre Wahrnehmung vom Krieg im Irak. *TeleviZlon*, 16(2), 27-36.

Götz, Maya & Holler, Andrea (2016). *Wie Kinder und Jugendliche das Thema Geflüchtete verstehen*. *TeleviZlon*, 29(2), 4-10.

DIE AUTORIN

Manda Mlapa, Psychologin (B.Sc.), ist freie Mitarbeiterin im IZI, München.

